

# Rieser & Co. Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verleger: Rieser & Co.  
Tagesblatt, Nr. 26.

Amtsblatt

Verleger:  
Nr. 26.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 26.

Donnerstag, 1. Februar 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme bei Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Dresden, bei halbjährlicher Zahlung 1 Mark 20 Pf., bei vierteljährlicher Zahlung 1 Mark 10 Pf., bei monatlicher Zahlung 1 Mark 5 Pf. (Postgebühren sind bei den Expeditionen zu zahlen). Druck und Verlag von Rieser & Co. in Riesa. — Druckerei: Riesaerstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Tagesgeschichte.

Wir nähern uns jetzt allmählich dem Zeitpunkt, wo man die Einbringung des russischen Handelsvertrages erwarten kann. Man rechnet hierauf, nach der „Nat.-lib. Corr.“, in der zweiten Hälfte des Februar. Es wird damit eine Entscheidung herantreten, so bedeutungsvoll und folgenschwer für unser junges inneres politisches Leben, wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen. Es lassen sich heute noch schwer Urtheile darüber anstellen, ob der Vertrag im Reichstag durchdringen wird oder nicht. Daß der Widerstand auf agrarischer Seite nachgelassen hätte, ist bis jetzt nicht zu merken. Die Versuche, auf dem Wege innerer Zugeständnisse die Stimmung im Lager der Gegner des Vertrages zu verbessern, sind bisher noch nicht von sichtbarem Erfolg gewesen. Die Aussicht auf die Aufhebung des Identitätsnachweises hat keine sehr nachhaltige Wirkung erzeugt. Bezüglich der Währungsfrage und der gleitenden Skala der Zölle herrscht auch bei Freunden der auf diesem Gebiet erhobenen Forderungen die Ueberzeugung, daß ein erheblicher praktischer Erfolg dabei nicht herauskommen werde gegenüber den unüberwindlichen sachlichen Schwierigkeiten. Auch die vorgeschlagene Einrichtung der preussischen Landwirtschaftskammern ruft auf unerwartete Stärke Bedenken, nicht nur bei dem Centrum und den Nationalliberalen, sondern auch bei einem Theil der Konservativen. Man befürchtet eine allzu bürokratische und großgrundbesitzerliche Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen. Es ist nicht anzunehmen, daß alle diese Fragen eine starke Einwirkung auf die Entscheidung über den russischen Handelsvertrag ausüben werden. Andererseits ist es aber auch sehr zweifelhaft, ob von der Mehrheit des russischen Handelsvertrages sich noch erhebliche Bestandtheile abspalten werden. Die Haltung starker Bruchtheile großer Parteien ist noch so zweifelhaft, daß jeder Versuch, die Entscheidung voraussagen zu wollen, scheitern muß. Und ebenso unübersichtlich sind die Folgen, welche eine etwaige Ablehnung dieses Vertrages nach sich ziehen würde. Sie könnten nach verschiedenen Richtungen sehr triftiger Art sein.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanz.“ veröffentlicht nachstehende kaiserliche Dankagung: Beim Eintritt in ein neues Lebensjahr war es Mir durch Gottes Gnade vergönnt, zugleich auf eine stufenhochwichtige Jubelgebirg zur Armee zurückzukehren. Waren es auch ernste Gedanken, welche Mir in Erinnerung an den weihenollen Tag Meines Eintritts in die Armee die hehren Gestalten Meines Mir alljährlich entrisenen Herrn Vaters und Meines unerschütterlichen Herrn Großvaters besonders lebendig vor Augen ständen, so wurde Ich doch hoch beglückt durch die mannigfachen Beweise treuer Liebe seitens des deutschen Volkes, welches mit seinen Erlauchten Fürsten darin weitestehende, Mich an Meinem doppelten Festtage zu ehren und zu erfreuen. Zahlreicher noch als sonst sind die schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche, welche Mir von nah und fern zugegangen sind. Eine innige Befriedigung gewährt es Mir, aus denselben wahrzunehmen, wie die von allen patriotisch stehenden Herzen Meinem Feste entgegengebrachte freudige Theilnahme durch den Mir gewordenen Besuch des um Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat. Indem Ich Allen, welche Mir bei dieser Gelegenheit so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen haben, auf diesem Wege Meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche, gedenke Ich gern Meiner freudigen Zuvorkunft in die friedliche und segensreiche Weiterentwicklung unseres theuren Vaterlandes Ausdruck. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Berlin, den 31. Januar 1894. Wilhelm, I. K. — An den Reichskanzler.

Wie man der „Post“ zufolge nachträglich hört, sind am 26. Januar aus Anlaß der Begehung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck zahlreiche Beglückwünschungstelegramme aus dem Deutschen Reich und dem Auslande, besonders aus Oesterreich-Ungarn, an den Kaiser gelangt. Unter den Andern solcher Telegramme befanden sich auch regierende Fürsten. — Ueber den Zeitpunkt des Besuchs, welchen der Kaiser dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh abzuhalten beabsichtigt, scheint noch nichts festzustehen. Ursprünglich nahm man an, daß der Besuch zum Geburtstag des Fürsten Bismarck, am 1. April, erfolgen werde; doch scheint auch ein späterer Zeitpunkt nicht ausgeschlossen zu sein.

Fürst Bismarck hat bei seiner Anwesenheit in Berlin, wie man feststellt wurde, von sämtlichen obersten Regierungsoberhäuptern nur den Minister-Präsidenten Grafen Kaulenitz gesprochen. In diesem hat der Fürst demgemäß seines Freunds über die Theilnahme der Berliner an dem ihm so nahe angehenden, so dankbar stimmenden Ereigniß Ausdruck gegeben. Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat der anstehende Tag eher beschwingend als angreifend auf Stimmung und körperliches Befinden des Altreichskanzlers gewirkt, der auf der Fahrt nach Hause, gemächlich die Preise rauchend, darüber sprach, daß die Gnade Gottes ihn wirklich erleben ließ, was er in der Konfliktzeit ahnte und hoffte, nämlich der populärste Mann zu werden. Auch hob der Fürst, wie der „B. Vfr.-Ztg.“ von vertrauenswerther Seite gesagt wird, wiederholt hervor, daß die Selbstlosigkeit, welche bei den Quäbungen ihm gegenüber nach seinem Austritt zu Tage trat, echt deutsch und immer für ihn besonders ergreifend war. In Friedrichsruh legt man das Abschiedswort des Kaisers, der dem Fürsten „Auf Wiedersehen“ zurief, so aus, als hätte man dem Wunsch des Kaisers daselbst entgegen sehen. Fürst Bismarck hat sofort nach dem Eintreffen im heimathlichen Schloß ein längeres Danktelegramm an den Kaiser gerichtet, worauf eine äußerst huldvolle Antwort erfolgte.

Die bayerische Kammer lehnte in der fortgesetzten Verhandlung über den Eisenbahnetat den Antrag Nagler ab, der dahin geht, die Regierung möge auf dem Wege der Verhandlungen mit den benachbarten Regierungen eine Abänderung der Tarifbestimmungen im Transit-Verkehr für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Erwägung ziehen. Dafür sprachen sich ein Theil des Centrums, die Mitglieder des Bauernbundes und die Konservativen aus.

Die „Stat. Corr.“ giebt die Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für 1893 bekannt. Im Vergleich zum Jahre 1892 war der Durchschnittspreis von 1893 niedriger bei den Kartoffeln um 31,4 v. H., beim Roggen um 26,1, Roggenmehl um 21,9, Weizen um 20,2, Weizenmehl um 14,7, bei den Erbsen um 10,0, der Gerste um 8,9, den Speisebohnen um 7,9, beim Rindfleisch um 3,9, Hammelfleisch 2,4, Kalbfleisch 1,6, und bei Hühnern um 0,4 v. H. Schweinefleisch und Reis hatten denselben Preis; Mehl war um 1,1, Speck um 1,2, Butter um 1,3, Salmatz um 2,4, Hülsen um 5,4, Eier um 6,2, Stroh um 9,0 und Heu um 35,5 v. H.

Eine im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Anfrage des Abg. Knebel lautet wie folgt: „Die Futternoth des letzten Sommers hat in umfangreichen Gebieten des Staates massenhafte Fortschreitungen zur Folge gehabt, auch in solchen Fällen, wo die Strafsitz in Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände als entschuldigbar betrachtet werden muß. Die Unterzeichneten richten an die königliche Staatsregierung die Anfrage, ob und in welchem Umfang dieselbe geneigt ist, für solche Fälle allerhöchsten Orts die Begnadigung in Antrag zu bringen.“

Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus Berlin gemeldet, daß sich der Jageladmirant des Kaisers, Graf Woltke, heute früh nach Friedrichsruh begab, um dem Fürsten Bismarck den versprochenen neuen grauen Militärmantel zu überbringen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht Einzelheiten über die Verlegung der kaiserlichen Kriegsschiffe am Tag des Schiffes „Alexandrine“ im Hafen von Rio de Janeiro. Eine Gewehrpatrone sei durch die Flagge gegangen, eine andere habe ein Boot getroffen. Die brasilianische Regierung erklärte sich sofort bereit, die erforderliche Entschädigung zu leisten. Der schuldig befundene Offizier ist bestraft worden. Der Zwischenfall ist in einer beide Seiten befriedigenden Weise erledigt.

Dem Reichstag. Die Tagesordnung der gestrigen Sitzung wies außer der Finanzreformvorlage noch einige andere Beratungsgegenstände auf, das Präsidium hatte also bei der Anordnung des gestrigen parlamentarischen Tages die angenehme Hoffnung, daß in der Sache nur noch eine kurze reberische Nachlese folgen werde. Allein in dieser frohen Erwartung sah sich mit dem Präsidium die geringe Zahl von Vollvertretern getäuscht, die sich durch die Langwierigkeit der Diskussion von der Ausübung ihrer Mandatspflicht nicht hatten abbrechen lassen. Als Erster im Redekampfe erschien der konservative Vertreter Gohs, Herr Dr. v. Frege, auf dem Plane. Er legte Gewicht

darauf, als Reichsversammlung den Vorschlägen des preussischen Finanzministers aus voller Ueberzeugung seine Zustimmung geben zu können. In scharfer Weise ging er dem Abg. Richter zu Hilfe, den er einen „finanztechnischen Jongleur“ nannte und zog sich durch diese Charakterisirung des Führers der Freisinnigen Volkspartei eine Wägs seitens des Präsidenten u. Demogow zu Herr v. Frege appellirte schließlich an das Selbstbewußtsein des Reichstages, nicht wieder resultatlos bei dieser Frage auseinander zu gehen, da sonst wirklich nichts übrig bleiben würde, als sich nach „in Friedrichsruh“ zu holen. — Auch Staatssecretär Graf v. Posadowsky machte gestern noch eine letzte Anstrengung, das Centrum für die Vorlage zu gewinnen, indem er deren Uebereinstimmung mit der Frankenstein'schen Klausel eingehend nachzuweisen sich bemühte. Seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos, denn das Centrumsmitglied Dr. Schäfer wiederholte gestern zum dritten Male, daß seine Partei in dem Entwurf eine Gefahr für die Frankenstein'sche Klausel erblicke und schon deswegen dagegen sei. Außerdem ritt der bayerische Professor sein part. calaristisches Streben, mit der Drohung, die Biersteuer würde eventuell von einem bayerischen Minister im Reichstage ebenso nachdrücklich belämpft werden, wie die Weinsteuer kürzlich seitens des norddeutschen Ministerpräsidenten. — Als warmer Freund der Finanzreform und der zu diesem Zwecke vorgeschlagenen indirecten Steuern bekannte sich der nationalliberale Abgeordnete Dr. Goettcher. Die indirecten Steuern würden freimüthig so drückend empfunden wie die directen, hinter denen immer der brutale Zwang stehe. Auch den Einzelstaaten müsse daran liegen, daß die Matricularumlagen eine gewisse Höhe nicht überschreiten. Der Redner schloß mit einem lebhaften Appell an den Patriotismus der Volkvertretung, welcher seine politischen Freunde zu einer hypothetischen Stellungnahme gegenüber dem Gesetzesentwurf in erster Linie bewegen habe. — Herr v. Stumm, von der Reichspartei, empfahl gleich seinem Parteigenossen v. Radowitz die Vorlage und bemühte sich nachzuweisen, daß durch dieselbe eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen indirecten und directen Steuern zu Ungunsten der Ersteren nicht stattfinden würde. Nachdem schließlich noch ein rheinisches Mitglied des Centrums, Fuchs, sich gegen die Vorlage ausgesprochen, wurde endlich die Debatte geschlossen und die Finanzreformvorlage derselben Commission überwiesen, welche bereits die drei Steuer Gesetze zu beraten hat. Für heute wurden Initiativanträge von Mitgliedern und kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt.

**Schweiz.** Die Untersuchung über den Stawall in Zürich wird eifrig fortgesetzt und wird bald abgeschlossen sein. Wie behauptet wird, sollen etwa 60 Anweisungen von Deutschen und Italienern in Aussicht stehen. Auf Veranlassung des italienischen Gesandten ist eine besondere Untersuchung angeordnet darüber, ob die Polizei-Behörden vorgeschrieben hatte und zeitig genug eingeschritten war.

**Ungarn.** Die Fürstin Marie Louise ist von einem Prinzen entbunden worden, welches Ereigniß im ganzen Lande den größten Jubel hervorbrachte. In einer veröffentlichten Proclamation wird dem neugeborenen Prinzen der Name Boris und der Titel eines Prinzen von Tirnovo beigelegt.

## Vertikales und Sächliches.

Riesa, 1. Februar 1894.

— Im ganzen deutschen Reich und daher auch aller Orten in unserem engeren Vaterlande wurde der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers in hervorragender, feierlichster Weise gefeiert. Auch unsere Stadt Riesa ist hierzu nicht zurückgeblieben und haben wir bereits über die verschiedenen Festlichkeiten aus Anlaß des Tages berichtet. Besonders würdig verließen auch, wie nachträglich durch Zufall verspätet konstatiert sei, die veranstalteten Festspiele. Während dazu Nachmittags das Offiziercorps des 3. Artillerie-Regiments im Hotel Oßpner, dasjenige der Reiteren im Hotel Rüdow sich vereinigten, hatten sich die Herren vom Civil um 6 Uhr auf vorhergegangener öffentlicher Einladung in rechte städtischer Anzahl (69), wie bereits bei gleicher Gelegenheit bis jetzt hier noch nicht zu verzeichnen gewesen war, die feierlichen Ereignisse der vorerwähnten Lage über ihr großes Theil beigetragen, im höchsten Grade durch einen gemeinschaftlichen Festessen gipfelnd. In